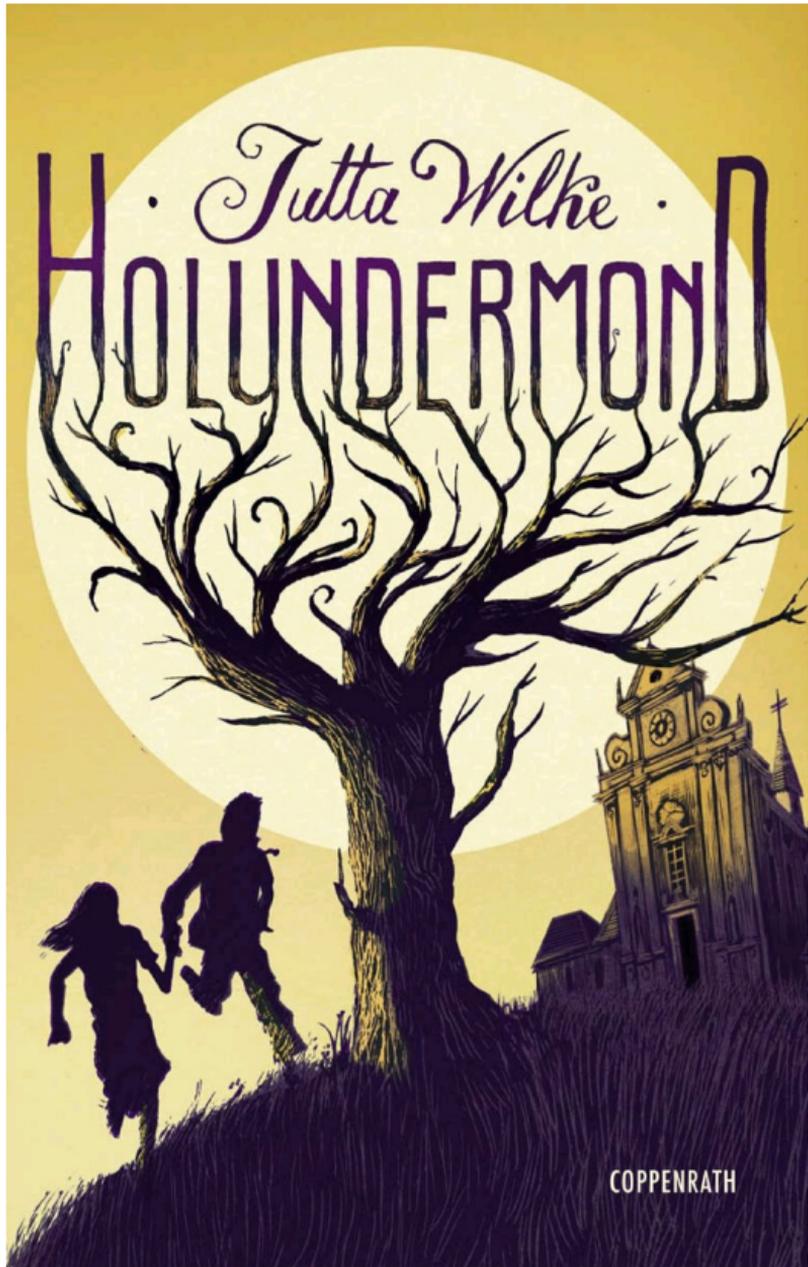


Jutta Wilke
HOLUNDERMOND



COPPENRATH

ist mit seinem Job?«

Sie hörte, wie im Bad die Dusche anging. Ihre Mutter antwortete ihr nicht. Wütend trat Nele gegen die Tür. Sie musste hier raus. Sie stürzte den Flur entlang und wischte im Vorbeirennen das Telefon von der Kommode, das krachend auf den Fliesen aufschlug.

Sie riss die Tür auf und trat in den Garten. Der Morgen war noch kühl, irgendwo zwitscherte eine Amsel. Sie kannte die Stimmen der heimischen Vögel, Jan hatte sie ihr bei ihren langen gemeinsamen Spaziergängen durch den Wald immer wieder erklärt.

Nele seufzte. Der Garten schien ihr so unwirklich, die Stille so friedlich und vollkommen.

Im hinteren Teil des Gartens stand noch die

kleine Hütte, die Jan ihr gebaut hatte und die ihr Schloss, ihr Wigwam oder ihre Höhle gewesen war. Auf dem Dach saß die Amsel und schaute sie neugierig an.

Nele schlüpfte unter das Dach, kauerte sich an die Wand und schlang die Arme um die Knie. Wenn man die Zeit nur zurückdrehen könnte. Oft hatte sie sich gewünscht, endlich erwachsen zu sein. Doch heute fühlte sie sich so klein wie schon lange nicht mehr und alles an ihr kam ihr zu groß vor. Ihre Beine waren schrecklich lang, sie konnte in der Hütte nicht mehr stehen, ohne sich den Kopf anzustoßen. Ihre Arme waren so gewachsen, dass sie sie nur auszustrecken brauchte, um die Wände rechts und links gleichzeitig zu berühren. Nele schloss die Augen und stellte sich vor, nicht sie sei größer geworden, sondern die Hütte sei

geschrumpft. So musste Alice sich im Kaninchenbau gefühlt haben, bevor sie den Zaubersaft getrunken hatte.

»Hier steckst du also! Ich habe dich schon überall gesucht.«

Die Sonne stand hoch am Himmel, als Nele wach wurde. Die Amsel war längst verstummt. Nele rieb sich die Augen und wischte sich mit dem Ärmel übers Gesicht.

Unter der Wolldecke war es heiß geworden, die Haare klebten ihr nass am Kopf und ihr Sweatshirt war ganz verschwitzt.

Vor der Hütte stand Jan. »Willst du nicht rauskommen, oder möchtest du weiterschmoren, bis du gar bist?«

Nele hatte nicht damit gerechnet, ihren Vater so schnell wiederzusehen. Im ersten

Moment wusste sie nicht, ob sie sich über sein Erscheinen freuen oder ärgern sollte.

Sie krabbelte aus der Hütte und reckte sich. »Was willst du hier?« Unschlüssig sah sie ihren Vater an, wie er da vor ihr stand, die Hände in den Taschen vergraben.

Das Telefongespräch fiel ihr wieder ein. Komm her und sag es ihr selbst, hatte ihre Mutter geschrien.

Er brauchte nichts zu sagen. Sein schuldbewusster Blick war deutlich genug. Nele betrachtete die Biene, die zu ihren Füßen tief in den blühenden Klee krabbelte.

»Komm mal her!« Jan setzte sich auf die Bank, die neben ihrer Kinderhütte unter der alten Fichte stand, und zog sie an seine Seite, so wie er es früher oft getan hatte. »Wie alt bist du jetzt?«, fragte er leise.

Natürlich wusste er genau, wie alt sie war.
Was sollte das? »Zwölf«, brummte Nele.

»Zwölf? Meine kleine Prinzessin ist schon
zwölf Jahre alt?«

»Warum bist du hier?«

Jan seufzte.

»Du bist genauso hartnäckig wie deine
Mutter«, sagte er, ohne sie anzusehen. »Ich bin
gekommen, um mich zu verabschieden.«

»Du hast dich heute Morgen verabschiedet.«

»Nele, ich muss weg. Ich weiß es seit
gestern Abend, aber ich wusste nicht, wie ich
es dir sagen sollte. Deine Mutter hat recht, ich
bin ein Feigling.«

Ein Tannenzapfen landete vor ihren Füßen.
Jan kickte ihn weg.

»Ich habe einen Anruf aus Österreich
bekommen. Aus Wien. Es geht um ein paar